



BERICHT DER SUPERINTENDENTIN

Synode des Kirchenkreises Obere Nahe

12./13. November 2021

Walber Jutta
Jutta.walber@ekir.de

Inhaltsverzeichnis

1. FRAGILITÄT - ZERBRECHLICHKEIT	2
2. MUT - FANTASIE	2
2.1. KITA-SOZIALARBEIT	2
2.2. GEBÄUDE - PERSPEKTIVEN.....	3
2.2.1. Kirche Bergen	3
2.2.2. Ein Ort für das Diakonische Werk	3
2.3. PRÄVENTIONSKONZEPT - SCHULUNGSFRAGE	3
2.4. KIRCHE MIT DIR - DIMENSION NR. 2.....	4
2.4.1. Ehrenamtsprojekt.....	4
2.4.2. Zukunft Kirche - der Auftrag bleibt.....	4
2.4.3. Notfallseelsorge im Landkreis Birkenfeld.....	4
3. KLEINE KRAFT - GROßE WIRKUNG	5
3.1. EIN FEDERSTREICH - JAHRE LANGES ENGAGEMENT - UMSONST?	5
3.2. PDÜ - PASTORALER DIENST IM ÜBERGANG	5
3.3. PASTORALE VERSORGUNG	5
3.4. KIRCHE ALS TEIL DER WELT UND IHRER ENTWICKLUNGEN	6
3.5. WAS WIR (NOCH) GEBEN KÖNNEN - INFRASTRUKTUR, VERLÄSSLICHKEIT, QUALITÄT, KOOPERATION	6
3.5.1. Formate greifen nicht mehr - auch, aber nicht nur wegen Corona	7
3.5.2. Spielräume nutzen.....	7
4. PERSONELLE ENTWICKLUNGEN - VERÄNDERUNGEN	7
4.1. GENERATIONENWECHSEL	7
4.2. NEUE WEGE DER AUSBILDUNG	8
4.3. EIN KOMMEN UND GEHEN.....	8
5. WORAUF WIR UNS VERLASSEN KÖNNEN	8

Hohe Synode! Sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Schwestern und Brüder!

In diesem Jahr wird mein Bericht aufgrund der Wichtigkeit der Diskussion des Schwerpunktthemas der neuen Gemeindegrenzen kürzer ausfallen. Dennoch möchte ich mit Ihnen einen Blick auf einige wesentliche Entwicklungen lenken.

1. Fragilität - Zerbrechlichkeit

Im vergangenen Jahr haben wir alle in vielfacher Weise erfahren, wie zerbrechlich unser Leben ist.

Insbesondere durch die Klimakrise, die uns alle beschäftigt und deren Folgen unser aller Leben nachhaltig verändern werden, selbst dann, wenn wir es schaffen, das Ruder noch herumzureißen. Auch die andauernde Corona-Pandemie bestimmt unser Leben nach wie vor. Erschüttert wurden wir durch die Flutkatastrophe an den verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz und Nordrheinwestfalen. Ebenso durch den Mord an der Tankstelle, hier in Idar-Oberstein, der viele von uns unmittelbar betroffen hat.

Das alles lässt uns erkennen:

Unser Leben - so sehr wir auch bemüht sind, alles zu ordnen, zu planen oder gar festzuhalten, es liegt nur sehr bedingt in unseren Händen.

Umso wichtiger ist es, dass wir an der Seite derer stehen, deren Leben aus den Fugen geraten ist. Menschliche Zuwendung, Zuhören, Da-Sein - Seelsorge in den Krisen des Lebens. Ich danke allen, Pfarrerinnen und Pfarrern, den Mitarbeitenden unserer kreiskirchlichen Arbeitsbereiche sowie allen ehrenamtlich engagierten in Seelsorge, in Beratung und Diakonie sowie allen, die in der Verwaltung diese vielfältigen kirchlichen Dienste unterstützen.

2. Mut - Fantasie

Mutig sein in ungewöhnlichen Situationen und Herausforderungen - Lösungen suchen und unbekannte Wege beschreiten, das ist keine Selbstverständlichkeit! Dennoch haben wir es bei unserer Synode im Sommer getan. Wir haben es miteinander gewagt, digitale Spielräume zu nutzen, um die Zukunftsfragen unseres Kirchenkreises zu bearbeiten. Sie alle haben dazu beigetragen mit Ihren Beiträgen in den Arbeitsgruppen und im Plenum.

Ein Team des Kreissynodalvorstandes hat auf Grundlage dieser Ergebnisse und unter Berücksichtigung der allgemeinen Rahmenbedingungen einen Vorschlag erarbeitet. Diesen wird der KSV Ihnen zur Beratung und Beschlussfassung vorlegen.

2.1. Kita-Sozialarbeit

Mut brauchte es auch, die Chance zu ergreifen und in Kooperation mit der Stadt Idar-Oberstein sowie dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz wissenschaftlich begründet ein Konzept für eine wirksame und nachhaltige Kita-Sozialarbeit zu erarbeiten. Mut brauchte es auch, die Räume der Kirchengemeinde Oberstein unter der Kita Regenbogen in kürzester Zeit zur Anlaufstelle dieser Kita-Sozialarbeit umzugestalten.

2.2. Gebäude - Perspektiven

Es ist zwar noch nicht angelaufen, aber es wird, wenn die Möglichkeiten nach der Pandemie wieder bestehen im Rahmen eines Projekts mit der Hochschule Rhein-Main in Wiesbaden eine neue Perspektive für unsere Kirchen geben. Studierende der Hochschule werden sich mit einigen unserer Kirchen intensiver beschäftigen. Aufmaß nehmen, den Bauzustand beurteilen und Daten vor allem aber einen anderen Blick auf unsere Gebäude liefern.

Ergänzend dazu, ermöglicht uns der Einsatz der Software - Kolibri - in der Verwaltung einen Überblick zu den Verbräuchen und die Dokumentation von Wartungsarbeiten sowie Verträge oder die Auslastung der Räume.

Da wir durch eine Ergänzung der Wirtschafts- und Verwaltungsordnung dazu verpflichtet sind, unsere Gebäude nachhaltig zu bewirtschaften, kommt es uns zugute, dass wir uns als Pilot-Kirchenkreis zur Verfügung gestellt haben. Die Arbeit der Liegenschaftsabteilung mit der neuen Ausstattung wird eine entscheidende Unterstützung für die Gemeinden und ihre Gremien bieten können.

2.2.1. Kirche Bergen

Zur Frage wie es mit dem Kirchengebäude in Bergen weitergehen soll, gab es viele Begegnungen mit Mitarbeitenden aus unserer Verwaltung, mit der Superintendentin und dem Verwaltungsleiter, mit Gutachtern, Architekten, Handwerkern und Kommunalpolitiker*innen und Mitarbeiter*innen aus der landeskirchlichen Bauabteilung. Mittlerweile sind wir so weit, dass eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden konnte. Die Idee ist, die Kita des Ortes im Kirchengebäude unterzubringen und es auf diese Weise sinnvoll genutzt weiterhin lebendiger Mittelpunkt des Ortes sein zu lassen.

2.2.2. Ein Ort für das Diakonische Werk

Bereits seit längerer Zeit sind wir auch aus Kostengründen auf der Suche nach einem Standort für das Diakonische Werk, an dem alle Dienste verortet werden können. Bislang ist es ein ständiges Hin und Her. Immer wieder stand ein Gebäude in der Ritterstraße, zwischendurch auch mal das Nahe-Center und aktuell auch noch die Villa neben unserem Verwaltungsgebäude im Focus. Das Nahe-Center ist ausgeschieden, die Ritterstraße als Mietobjekt für uns alleine auch. Für die Villa gibt es eine Anfrage bei der Stadt wegen Umnutzung etc. Inzwischen hat die Caritas ein verbindliches Interesse an einer räumlichen Zusammenlegung mit dem Diakonischen Werk geäußert, sodass jetzt gemeinsam nach einem geeigneten Gebäude gesucht wird. Insgesamt werden 800 qm benötigt. Ich freue mich, dass es ein ökumenisches Haus der Beratung geben wird!

Wir können also noch nicht sagen wo es sein wird, aber dass es sein wird! Ökumene ist unsere Zukunft - wir arbeiten daran.

2.3. Präventionskonzept - Schulungsfrage

Das Inkrafttreten des Präventionsgesetzes der EKIR hat es jeder Kirchengemeinde, jedem Kirchenkreis zur Aufgabe gemacht, ein Präventionskonzept zu erstellen und alle Mitarbeitenden, die Haupt- und die Ehrenamtlichen entsprechend zu schulen. Da wir bereits ein Kinderschutzkonzept haben, dachten wir daran, dieses bezogen auf das neue Präventionsgesetz anzupassen. Zurzeit gibt es eine Arbeitsgruppe, die dieses Konzept für den Kirchenkreis zur Prävention vor sexualisierter Gewalt erarbeitet. Es soll so gestaltet sein, dass die Kirchengemeinden für sich Elemente anpassen, und so relativ leicht ein Schutzkonzept erstellen können. Allerdings ist

jede Gemeinde verpflichtet eine eigene Gefährdungsanalyse zu erstellen und Vertrauenspersonen zu benennen, an die Menschen sich wenden können. Sobald wir das Konzept erarbeitet haben, werden wir damit auf die Gemeinden zugehen. Es bleibt aber noch die Schulungsfrage. Sie wird eine Daueraufgabe sein, die mindestens nach jeder neuen Presbyteriumswahl und Gremienbesetzung - bewältigt werden muss. Ebenso bei der Einstellung neuer Mitarbeitender und der Beauftragung neuer Ehrenamtlicher. Wir streben an, zusammen mit dem Bistum Trier zumindest die Grundschulungen über die Lernplattform Moodle in ökumenischer Gemeinsamkeit anzubieten. Voraussetzung ist, dass wir unser Schutz-Konzept erarbeitet haben und unsere Spezifika ergänzend zu den allgemeinen Informationen bei Moodle einarbeiten können.

2.4. Kirche mit dir - Dimension Nr. 2

Lassen Sie mich Ihnen unsere Konzeption noch einmal in Erinnerung rufen. „Kirche mit dir“ so der Titel. „Kirche mit dir“ hat zwei Dimensionen. Die eine bezieht sich auf die Begleitung und Unterstützung von Menschen durch die Kirche. Die andere spricht Menschen an, die sich engagieren wollen. Beides gehört zusammen. Aktuell sind wir auf dem Weg der Ausgestaltung der zweiten Dimension von „Kirche mit dir!“

2.4.1. Ehrenamtsprojekt

Vor einiger Zeit hat Frau Elfi Schug, DW, die mit der Umsetzung des Projektes „Ehrenamt“ betraut ist, alle Gemeinden angeschrieben, um zu erfragen welche Ehrenamtlichen in den jeweiligen Gemeinden aktiv sind. Auch die kreiskirchlichen Arbeitsbereiche wurden befragt. Ziel ist es ein Ehrenamtskonzept zu erarbeiten, bei dem ganz konkret gesagt wird: Was muss ich mitbringen? Was wird erwartet? Für welchen Zeitraum verpflichte ich mich? Wer ist mein Ansprechpartner? Wie werde ich unterstützt?

Wichtig ist dieses Konzept auch angesichts des oben bereits erwähnten Präventionsgesetzes, aber ebenso um Menschen, die sich engagieren wollen, vielfältige, ihren Gaben entsprechende Möglichkeiten anbieten zu können.

2.4.2. Zukunft Kirche - der Auftrag bleibt

Auch die vergangene Synode hat gezeigt, wie Beteiligung und Ideenaustausch in digitalen Zeiten möglich ist. Methodisch haben wir die veränderten Rahmenbedingungen, bewusst einbezogen in unser gemeinsames Arbeiten an Lösungen. Es braucht Mut, vergangene Vorstellungen bewusst zu verabschieden und neue Wege zu beschreiten. Wir werden in Zukunft unter neuen Konditionen Kirche sein, aber unser Auftrag bleibt: Salz und Licht sein! Dafür müssen wir unsere Ressourcen schonend und effektiv einzusetzen. Damit wir auch künftig unseren Auftrag als Kirche in der Welt erfüllen können. Kirche mit dir!

2.4.3. Notfallseelsorge im Landkreis Birkenfeld

Dank der ehrenamtlichen Notfallseelsorger*innen, die wir seit dem Neustart der Notfallseelsorge gewinnen konnten, ist es gelungen, nicht nur fast alle Einsätze wahrzunehmen, sondern auch einige Freiwillige zur Unterstützung in die Krisenregion an der Ahr zu entsenden. Hier vor Ort konnte die Notfallseelsorge auf Pfarrer*innen zurückgreifen, die zwar nicht im Team der Notfallseelsorge arbeiten,

aber in konkreten Notlagen ansprechbar und einsatzbereit waren. Dieses Zusammenspiel zeigt, dass wir gemeinsam „Kirche mit dir“ sind.

3. Kleine Kraft - große Wirkung

Angesichts unserer geringen Ressourcen, muss ich sagen, dass wir viel aus unseren Möglichkeiten im Kirchenkreis gemacht haben. Ich erinnere an unser Diversity-Projekt mit dem Landkreis Birkenfeld. Hierfür erhielt unser Kita-Referat den Integrationspreis des Landes Rheinland-Pfalz. Ich erinnere auch an den Besuch unseres neuen Präses Dr. Thorsten Latzel, der in seinem ersten Hoffnungstalk mit der Edelsteinkönigin Bettina Reiter im Gespräch war. In der Kita-Regenbogen und bei der neuen Anlaufstelle Kita-Sozialarbeit war der Präses zu Gast.

Auch die Chorbegegnung von FriFra Voce mit zwei isländischen Chören und die Konzerte in der Abteikirche, in der Messe Idar-Oberstein und im Zirkuszelt sowie die beiden Konzerte zu 1700 Jahre Judentum in Deutschland waren besondere Highlights.

3.1. Ein Federstreich - Jahre langes Engagement - umsonst?

Doch es gab auch Rückschläge. Je geringer unsere Kraft ist, umso besser müssen wir mit ihr haushalten! Das wurde mir bewusst als kurz nach einem intensiven Gespräch zwischen den vier Gemeinden Götschied, Kirchenbollenbach, Oberstein und Nahbollenbach, mich die Nachricht erreichte, dass zwei Gemeinden den Prozess beendet hatten.

Vorausgegangen war ein letzter Versuch, kurz vor dem Ziel das Ruder noch einmal herumzureißen. In den Jahren zuvor hatte es bereits etliche Teamgespräche mit den jeweils amtierenden Pfarrer*innen gegeben. Über zwei Jahre lang hatte Pfarrer Reppich, der aus Chile gekommen war, den Gemeinden zur Verfügung gestanden. Jahrelanges Engagement - umsonst!

Doch dabei will ich nicht stehen bleiben, auch an anderen Orten ist bereits sehr viel Energie eingesetzt worden, um die Presbyterien zu begleiten auf dem Weg zu neuen tragfähigen Strukturen! Umgesetzt wurde nur sehr wenig oder gar nichts!

3.2. PDÜ - Pastoraler Dienst im Übergang

Angesichts der oben beschriebenen Situation ist es wichtig, bewusst zu investieren, um möglichst rasch, die notwendigen Maßnahmen umsetzen zu können, damit sie nicht übermäßig lange unsere Kräfte binden.

Umso mehr freue ich mich, dass Pfarrer Engels aus Leverkusen in unseren Kirchenkreis gekommen ist und in der Kirchengemeinde Berschweiler bei Baumholder einen Pastoralen Dienst im Übergang übernommen hat, um die Gemeinden Berschweiler, Reichenbach und Baumholder zu unterstützen, auf dem Weg eine neue Gemeinde zu werden.

3.3. Pastorale Versorgung

Wie dringlich die Lage ist, spüren wir in der Region Birkenfeld/Saar. Mittlerweile sind dort seit mehr als einem Jahr drei Pfarrstellen vakant. Bereits aktuell ist der Dienst dort ohne massiven Einsatz der Kollegen / Kolleginnen der Nachbargemeinden kaum zu bewältigen. Die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen der Gemeinden sind über Gebühr eingespannt und beansprucht, um zumindest die notwendigsten Dienste wahrnehmen zu können.

Aktuell sind in ordentlichen Gemeindepfarrstellen 14 Pfarrer*innen beschäftigt von denen mindestens 2 innerhalb der nächsten 1-2 Jahre in den Ruhestand gehen werden. Weitere 4 sind 60 und älter. Auch sie werden in absehbarer Zeit in den Ruhestand gehen. Vielleicht sollte ich noch erwähnen: Mit Ausnahme einer Pfarrerin und der Vikarin sind alle übrigen 50 Jahre und älter!!!

Unterstützend im Pfarrdienst tätig sind darüber hinaus zur Entlastung des Assessors eine Pfarrerin mit 50%, ein Pfarrer mit 100% in zwei Vakanzen, eine Pfarrerin befristet im nicht Stellen gebundenen Auftrag, ein Pfarrer im Pastoralen Dienst im Übergang und ein Diakon sowie eine Vikarin.

Um die Perspektive deutlich zu machen: Aktuell haben wir im Gemeindedienst immer noch eine halbe Stelle mehr als uns 2030 maximal zustehen werden, sowie weitere 3 ½ Pfarrer*innen und eine Vikarin und ein Diakon darüber hinaus.

Daraus ergibt sich ganz deutlich, dass wir notwendigerweise darüber nachdenken müssen, wie wir den pastoralen Dienst von administrativen Aufgaben und unnötig viel Gremienarbeit entlasten können, wenn wir unserem Auftrag als Kirche auch nur ansatzweise gerecht werden wollen.

Die Situation ist prekär, wir können nicht mehr länger warten und müssen sofort und nachhaltig handeln, wenn wir nicht riskieren wollen, dass das gesamte System kollabiert.

Nachdem die Pfarrstellen in Birkenfeld zweimal ausgeschrieben wurden, wurde immer noch kein Pfarrer, keine Pfarrerin gefunden. Auch in Wolfersweiler gab es keine Bewerbung, die weiterverfolgt wurde. Das Angebot der Personalabteilung des Landeskirchenamtes Pfarrer*innen konkret anzuschreiben, das wir wahrgenommen haben, fand bisher keine Resonanz.

Jetzt wird es darauf ankommen, dass wir möglichst, zielstrebig und schnell die Herausforderung einer tragfähigen zukunftsorientierten Struktur unseres Kirchenkreises angehen! Nur so gewinnen wir für längere Zeit Freiräume, um uns wieder unserem Auftrag, das Evangelium in die Welt zu tragen und Salz und Licht zu sein, mit aller Kraft zuwenden können.

3.4. Kirche als Teil der Welt und ihrer Entwicklungen

Aktuell erleben wir, wie der Klimawandel mehr und mehr seine Folgen zeigt. Das sind wir nicht ausgenommen als Christinnen und Christen. Wenn die Holzpreise steigen, trifft das auch uns in unseren Bauvorhaben. Wenn Krieg und Terror, Staatsversagen, die Menschen in die Flucht treiben, dann sind wir aufgerufen, ihnen zu helfen, sie aufzunehmen und unser Leben mit ihnen zu teilen.

Die Niedrigzinspolitik führt auch bei uns dazu, dass wir Strafzinsen zahlen müssen und von der Inflation betroffen sind. Auch unsere Kaufkraft sinkt. Wir sind mittendrin in der Welt und Jesu Auftrag an uns, ist ausgerichtet auf diese Welt.

3.5. Was wir (noch) geben können - Infrastruktur, Verlässlichkeit, Qualität, Kooperation

Aktuell ist es uns als Kirche noch möglich durch unsere Infrastruktur und unsere personelle Ausstattung in verschiedenen gesellschaftlich relevanten Bereichen verlässlich ansprechbar und unterstützend tätig zu sein.

Aber mit zunehmendem Mitgliederverlust, werden wir uns fragen müssen, welche Ressourcen wir wie und wo am effektivsten einsetzen können.

Wichtig ist dabei, dass wir bei dem was wir tun, qualitativ hochwertige Dienste leisten und ausstrahlen.

Alles in allem sollten wir realistisch sein und uns nicht von nostalgischen Erinnerungen an vergangene Zeiten lähmen lassen.

3.5.1. Formate greifen nicht mehr - auch, aber nicht nur wegen Corona

Welche Rolle spielt Kirche noch in unserer Gesellschaft? Hier eine ernüchternde Beobachtung: Obwohl die Notfallseelsorge pausenlos und intensiv Menschen im Ahrtal begleitet hat, wurde diese beim Dank des Bundespräsidenten an die Helfer und Helferinnen nicht genannt.

Kirchliche Angebote werden nicht mehr selbstverständlich nachgefragt, auch wenn wir zurzeit spüren, dass Menschen Taufen nachholen, die sie wegen Corona nicht feiern konnten.

Nicht allein bei Eheschließungen, sondern mittlerweile auch bei Bestattungen ist es nicht mehr selbstverständlich, dass ein Pfarrer, eine Pfarrerin angefragt wird. Wenn unsere Pfarrerinnen und Pfarrer ihre Belastungsgrenze längst erreicht bzw. überschritten haben, dann fehlt ihnen der Freiraum für kreative Ideen und Formate.

Je mehr wir personell unter Druck geraten, umso schwieriger wird es für uns in existenziellen Fragen und Nöten für die Menschen da sein zu können.

Wir stecken zu viel Energie in Angebote, die insbesondere von jüngeren Generationen gar nicht mehr nachgefragt werden.

Umso wesentlicher ist es, dass wir in Kontakt kommen mit jungen Familien, ihre Bedürfnisse sehen und unsere Kitas und unser Beratungsangebot der Diakonie sowie unsere Jugendarbeit als Chance und Schnittstelle erkennen und nutzen. Wir werden zukünftig darauf angewiesen sein, mit Menschen jenseits der traditionellen Angebote und Begegnungsräume von Kirche in Kontakt zu kommen.

3.5.2. Spielräume nutzen

Weiter so wie bisher geht nicht mehr, wenn Kirche hier in unserer Gegend eine Zukunft haben soll! Wir brauchen attraktive Rahmenbedingungen, das heißt Strukturen, die es ermöglichen, den Dienst nicht nur mit Mühe und Not bewältigen zu können, sondern auch noch mit Freude gestalten zu können. Aktuell ist das kaum oder gar nicht mehr der Fall! Die meisten Kolleginnen und Kollegen stehen überwiegend auf dem Friedhof - insbesondere dort wo Pfarrstellen nicht besetzt werden konnten oder sind in Gremienarbeit gebunden.

Was können wir tun, um Spielräume zu gewinnen?

Wir müssen so schnell wie möglich Strukturen schaffen, die es ermöglichen über mehrere Jahre hinweg ohne weitere Strukturveränderungsprozesse, unsere Kräfte einzusetzen für unseren Auftrag, das Evangelium unter die Menschen zu bringen, einzusetzen.

Dazu müssen wir administrative Tätigkeiten so reduzieren, dass sie weniger Personal und Zeit binden. Nicht allein beim Klimawandel gibt es sogenannte „Kippunkte“!

4. Personelle Entwicklungen - Veränderungen

4.1. Generationenwechsel

Bereits seit einigen Jahren, verstärkt aber im zurückliegenden Jahr, hat der Generationenwechsel im Verwaltungsamt Fahrt aufgenommen. Er wird sich in den

kommenden Jahren noch intensivieren. Umso wichtiger ist es, einen Wissenstransfer zu organisieren. Häufig nur in den Köpfen der Älteren gespeichertes Wissen so aufzuarbeiten, dass die zukünftigen Mitarbeitenden darauf zurückgreifen können.

Es ist gelungen, auf der Sacharbeiter*innenebene neue Kräfte zu finden, doch auf der Leitungsebene gestaltet sich die Wiederbesetzung schwierig.

Bei der Finanzbuchhaltung warten wir noch auf die Stellenbewertung durch die landeskirchliche Kommission. Vorher können wir nicht ausschreiben.

4.2. Neue Wege der Ausbildung

Aufgrund großer Mängel bei der landeskirchlich verantworteten Ausbildung kirchlicher Verwaltungsfachangestellter, haben wir im vergangenen Jahr darauf verzichtet eine/n Auszubildende/n auf diese Weise auszubilden. Aber wir haben einen neuen Weg beschritten in Kooperation mit dem neuen Bachelor-Studiengang am Umwelt-Campus bieten wir ein duales Studium im Verwaltungsbereich an. Da inzwischen die Mängel behoben zu sein scheinen, werden wir im kommenden Ausbildungsjahr wieder eine/n Auszubildende/n aufnehmen.

4.3. Ein Kommen und Gehen...

Im Berichtsjahr hat Pfarrerin Christane Rolffs die Kirchengemeinde Berschweiler verlassen. Dort wird Pfarrer Christoph Engels im Rahmen des Pastoralen Dienstes im Übergang für 1 bis 1 ½ Jahre Dienst tun und die Gemeinde im Übergang begleiten. Neu in unseren Kirchenkreis gekommen ist Pfarrerin Christine Wild. Sie wurde in einen nicht Stellen gebunden Auftrag eingewiesen und übernimmt mit 50% Dienstumfang die Entlastung von Assessor Arnd Fastenrath. Verlassen hat uns die Leiterin der Gemeinsamen Personalverwaltung Frau Astrid Müller. In den Ruhestand eingetreten ist nach über 43 Jahren in der kirchlichen Verwaltung Frau Elke Ruppenthal.

5. Worauf wir uns verlassen können

Eines ist sicher - nichts wird bleiben, wie es ist! Aktuell befinden wir uns nicht allein in kirchlichen, sondern auch in gesamtgesellschaftlichen, klimatischen und weltpolitischen Umbrüchen. Es wäre eine Illusion zu glauben, wir könnten festhalten, was nicht zu halten ist. Doch worauf sollen wir uns in alledem verlassen, was bleibt?

Jesus sagt in Matthäus 24 Vers 35: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“ Worte, die uns vor wenigen Jahren in ihrer Brisanz gar nicht so bewusst gewesen sind, werden auf einmal existentiell! Wir sind bislang immer davon ausgegangen, dass Himmel und Erde so wie wir sie kannten Bestand haben werden - doch angesichts des Klimawandels und der Pandemie - hören sich diese Worte Jesu plötzlich ganz anders an. Sie reißen uns heraus aus unseren sogenannten „Gewissheiten“ und weisen uns neu und noch einmal ganz anders an Gottes Wort!

Was heißt das für uns, die wir Verantwortung im und für den Kirchenkreis Obere Nahe tragen? Was heißt dies für die Entscheidungen, die wir heute und morgen auf dieser Synode zu treffen haben?

Dazu sind mir beim Lesen der Losung Worte aus Römer 15 Vers 4 wichtig geworden: „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben!“

Zuversicht liegt in der Schrift, in der Beständigkeit der Zusagen Gottes, die auch und gerade mitten in den Ungewissheiten der Welt, Bestand haben. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.
Möge Heilige Geistkraft uns erfüllen, auf dass wir weise werden!